

Ein Chamäleon der Macht

Ursprünglich saß er für das BZÖ im ORF-Stiftungsrat, dann für die Blauen, nun für die Roten: Der wendige Kärntner Hotelier **Siggi Neuschitzer** wird bei der Wahl des Generaldirektors zum unkalkulierbaren Risiko

Wenn Siggi Neuschitzer im grellen Trachtenjopperl zum ORF-Stiftungsrat kommt und dort die Kärntner Jause für alle auspackt, erntet er meist amüsierte Blicke. Wenn aber in zwölf Monaten ein neuer Generaldirektor gewählt wird, dann könnte auch einer wichtig werden, der ohnehin gern wichtig ist. Wie der Trebesinger Hotelier Neuschitzer. Er sitzt für das rote Kärnten im Stiftungsrat. Zum SPÖ-Freundeskreis, der nach dem politischen Umsturz in der Steiermark nur noch zweitgrößte Fraktion im Gremium ist, zählt er sich aber nicht. Neuschitzer sagt: „Mein Freundeskreis heißt Neuschitzer.“



„Mein Freundeskreis heißt Neuschitzer. Ich hänge nicht am Gängelband des Landeshauptmanns“

Ein Jahr vor der ORF-Wahl befindet sich der Babyhotel-Gründer, in dessen Auto (Kennzeichen: BABY 1) eine gut lesbare Tafel mit der Aufschrift „ORF-Stiftungsrat“ liegt, in der komfortablen Lage, dass um seine Stimme gebuhlt wird. Seine Position definiert er so: Er wolle das Beste für die Landesstudios und für Kärnten herausholen. Ganz uneigennützig ist das nicht. „Was für Kärnten gut ist, ist für die Region gut, und was für die Region gut ist, ist für mein Hotel und meine Familie gut“, erklärte er in der Zeitschrift „Kärntner Monat“ einmal.

Strache bei der letzten Generaldirektorenwahl im Jahr 2011 von „seinen“ Stiftungsräten verlangte, gegen Alexander Wrabetz zu stimmen, verweigerte Neuschitzer die Gefolgschaft und votierte mit der Mehrheit. „Sonst wäre ich einer von drei Stiftungsräten gewesen, die ihn nicht gewählt hätten. Da hätte ich miese Karten gehabt, wenn ich später noch was von ihm gebraucht hätte. Ich bin doch nicht verrückt.“

Als die FPK im Jahr 2013 die Landtagswahl verlor, schien auch Neuschitzers ORF-Aus besiegelt. Aber seine Kontrahenten hatten die Rechnung ohne den bestens vernetzten und ungehemmten Selbstvermark-

ter gemacht, der seine Gesprächspartner in der Regel nicht nur mit seinem Wortschwall, sondern auch mit kleinen Gefälligkeiten einullt. Mehr als 50 Bewerber hatten es auf Neuschitzers Job im Stiftungsrat abgesehen, sagt der nicht ohne Stolz. Aber Landeshauptmann Peter Kaiser habe sich für ihn entschieden. Dem Vernehmen nach wollte Kaiser nicht den Zorn der Mitbewerber auf sich ziehen, indem er sich für einen von ihnen entschied, also beließ er es beim Alten und sicherte sich Neuschitzers Unterstützung. Oder, in Neuschitzers Worten: „Der Landeshauptmann hat erkannt, wie wichtig mein Verbleib im ORF für das Land Kärnten ist.“ Auf seine Fahnen schreibt sich der emotionale Hotelier zum Beispiel die Fortführung der „Starnacht am Wörthersee“ oder die Rettung des Bachmann-Preises, außerdem habe er mitgeholfen Karin Bernhard – „zwischen uns passt kein Blatt“ – auf den Posten der Kärntner ORF-Landesdirektorin zu hieven.

Also verlängerte die Kärntner Landesregierung im März 2014 sein Mandat im Stiftungsrat, erntete dafür aber auch aus den eigenen Reihen nicht nur Zustimmung. Neuschitzer, der gerne polarisiert, freut das: „Man nennt mich das zweite Wunder von Kärnten“, sagt er voller Stolz in Richtung derer, die ihn bereits abgeschrieben hatten und ihn auch jetzt erst mal nicht loswerden, denn laut Stiftungsratsstatuten ist Neuschitzer im ORF so lange pragmatisiert, bis sich die Machtverhältnisse in Kärnten ändern. Dem Landeshauptmann hat der Kärntner Stiftungsrat seine Loyalität zugesichert, an dessen Gängelband sieht er sich deshalb aber noch lange nicht. Die Stimme des Landes Kärnten dürfte bei der nächsten ORF-Wahl also mit ziemlicher Sicherheit beim Sieger zu finden sein.

N Julia Schnizlein

Politische Ideologie ist dem Hansdampf fremd. Neuschitzer ist dort zu Hause, wo Macht und Mehrheit sind: „Man muss mit jenen können, die in der Politik das Sagen haben.“ Als der heute 56-Jährige vor über fünf Jahren auf Wunsch von Exlandeshauptmann Gerhard Dörfler in den Stiftungsrat einzog, war das noch das BZÖ, das bald darauf zur FPK wurde.

Parteigebunden fühlte sich der selbstbewusste vierfache Familienvater schon damals nicht. Als FPÖ-Chef Heinz-Christian